



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XII. Alexander Filippucio von Xaverio wunderbarlich auffgeholfen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Erlöser kein wolgefälligers, Werck vnd Dienst laisten vnd erweisen
könten.

Das zwöffte Capitel.

Alexander Filippucius der Societet IESU, wird
wunderbarlich vom H. Francisco Xaverio auß einer
sehr hefftigen Kranckheit erlediget / vnd bey dem
Leben erhalten.

Nach deme Alexander Filippucius der Societet Jesu,
von Macerata gebürtig / ein lange Zeit in Erlehnung der
Philosophi zu Rom zugebracht / ist er im Wintermonat des
1656. Jahrs in ein Kranckheit gerathen / so sich von geringem Haubts
fließen auff die Brust sambr angelegter Huesten anfänglich erhebt.

Man vermainte zwar erstens dem Ubel wäre durch gebräuch-
liche Mittel wol abzuhelffen / da man aber verspürte / daß es immer-
dar zunehme / ist für rathsam / ja das beste erkennen worden / den
Krancken nach Macerata / alldorren den angebornen Luft des Vat-
terlands zuschöpfen / zuverschicken. Dahin er dann den 1. Brach-
monaths in Jahr 1657. gelanget.

Als sich daselbsten durch etliche Tag der Kranck was bessers
befande / hat doch mit anfangendem Neumonath / die vorge-
meldte Kranckheit der Gestalt von neuen sich sehen lassen / daß sie
hefftiger dann Anfangs zuseyn erschine. Die Huesten / mit der sich
die Kranckheit eröget / ware so vngewonter Weiß hefftig / daß es mit
Worten nit zuerklären; da man aber dieselbe beschreiben solte / kan
man nit vnbesuge sagen / sie seye / auch / ohne das sie am stärcksten /
so hefftig gewesen / daß die Glider Zerschüttungen in der schnelle dem
gewöhnlichem klopfen der Puls-Aderen nit vngleich waren. Sie
brach zu Zeiten mit solchem Gewalt vnd Vngestümme herfür /
daß dem Krancken davon alles Athmen vnderbrochen / biß daß
sie endlich in vnderschiedliches vnd bitteres Schreyen herfür gebro-
chen / so zwar mit gleichmäßiger Gewaltthätigkeit vnd Eyle auff
einander gefolget / doch aber geraumere Zeit geweret / mit vilfachem /
auch tiefferem Hall. Erster Tagen verlure sich dises Geschrey nit
ohne Verwunderung / besonders zu Essens Zeit / da der Krancke mit
Speiß gelabet wurde / darauff aber folgte es so vnabläßig / daß
auch

auch nit ein Augenblick Ruhe verhanden / auffser des Schlaffs / dessen doch sehr wenig durch vil Wochen gewesen. Da er etwan von solchem erwacht / erhebtte sich zugleich das gewöhnliche Schreyen. So bisweilen der Krancke den Athem ein Zeitlang zuverhalten sich bemühet / trange es lesslich mit noch vil grösserem Gewalt vnd Heftigkeit herfür. Vnder schidliche mal änderte sich bey acht Monaten diß Geschrey / bisweilen / vnd zimlich lange Zeit / vergleichtte es sich mit eines Ochsen Geschrey / dann auch mit dem Schall eines Horns / so in dem Aldobrandinischen Mayrhoff zu Rom von einem vngעהuren Centauro künstlich geblasen wird. Solches Schreyen aber verzogte sich vnablässlich / in gleicher Höhe durch ganze Tag / vnd ware so lautend / das vil beteuerten / man könne es von dem Collegio auß der Societet Jesu auff ein vierel Meil hören. Bald etwan darauff verwandlete es sich in das Heulen eines Hunds / dem man gepriglet / oder in das Wehklagen eines Sterbenden / so seiner Sinnen entsetzet / vnd vor grösse der Schmerzen nit bey sich selbs. Da nun endlich der Wehtag immerdar zunamme / vnd vor Bitterkeit den menschlichen Kräfften vnerträglich wurde / folgten auff das Schreyen oft vnderbrochne vnd widerholte Seufftzer / doch ohne Anzeigen einiger Verletzung in äusserlichen oder innerlichen Sinns. Kräfften / ohne Verstellung des gewöhnlichen Klopffen der Puls. Aderu / aber nit ohne vngewöhnliches Abnehmen seiner Stärke / bey deme auch das Angesicht des Krancken schier in ein Todten Latzen sich verwandelt. Ja also groß wurde die Schwachheit / das er die Hemdder nit abzulegen / noch von den Armben einiges Kleyd abzuziehen / im Beth sich umbzuwenden / oder auffzurichten ohne Ohnmacht im geringsten vermöchte.

Der Arzney Erfahrnesten bezeigten / sie hätten dergleichen Kranckheit Wirkung noch gelesen / noch vil weniger verloffne Jahr durch Übung ihrer Kunst jemals erfahren. Vnd ob sie schon in Erforschung des Ursprungs besagter Kranckheit auferlesnen Fleiß angewendet / haben sie doch / eygner Aussag nach / auff die Wurzel nit gelangen mögen. Etliche muertmasserten diser Zustand solle vnder die Brust. Aengstigkeiten gezehlet werden / bestunden aber nit / weil das Athmen ohne merckliche Beschweruß foreziengte. Andere ins gemein erachteten / das so stets werende Ubel müsse seinen Sitz in den lebendigen Bluet. Geisteren haben. Zween sehr gelehrte Leib. Arzte zu Rom hielten dafür / dise Kranckheit rühre her auß einem dicken Unrath / so sich zu Anfang der Athems Ader gesezet.

Ein anderer nit minder berühmte / gabe auß / sie wäre entstanden auß übel verkochten Feichigkeiten / so von der Leber durch gewöhnliche Aderen auff die Brust / vnd in die Lungen sich eingerrungen hätten / oder möge auch entsprungen seyn auß einer kleinen Geschwulst / in dem Netz oder Mittelblat / welches die Leber vnd das Milz vom Herzen vnd Lungen scheidet / oder auch von einer Wasserluche / so an der Lungen angelegt. Einem anderen bedunckte / es wäre ein Geschwer an der Lungen solcher Schmerzen Ursach. Jenem Leib. Arzten aber / so dem Kranckem vil Monath zu Macerata gepflegt / einem Mann grosser Erfahrung in Erforschung des Ursprungs jeder Kranckheit / kame vor / es müsse ein Steinlein in die Lungen zu Ausgang der Arhems. Ader gerathen seyn / von deme solche Wehtagen verursacht / vnd hat solche Meinung ihm auch ein anderer sehr berühmter Leib. Arzt gefallen lassen / welcher durch Macerata gezogen / den Krancken besuchte / geschlossen / es befände sich zu äusserst der Lungen / nach bey dem Herzen ein Geschwerlein. Auf vngleichem / Klopffen der Puls. Aderen aber / sagte er gemess der Lehr Galeni dem Alexandro vor / den gählingen Tode / der sich dann gewis durch Mangel der Kräfte oder Erstöckung begeben wurde.

Zum besten hat gerathen derselbe / so außgesagt / dise Kranckheit wäre eine der jenen / die Hippocrates Göttlich wegen deren verborgenen Zustand zunennen pflegte / hätte auch über bedeuteten Menschen ergehen müssen wider gewöhnlichen Lauff der Natur / zu eben dem Ende / das in / vnd durch ihne die Herrlichkeit Gottes bekandt wurde. Vnd ist auß Unerschidlichkeit vnd Duncle diser Meinungen leichtlich zuermessen / wie geringe Hoffnung von Mittelen disem so mächtigem Ubel abzuheffen seye übergebliben ; da besonders die Leib. Arzte / mit einstimigen Mund bekennen / diser Kranckheit könne durch menschliche Kunst nicht begegnet werden / es seye gleich mit dem Ursprung derselben beschaffen / wie es wölle / werde auch einzig mit dem Leben sich verziehen. Nach deme dann menschlich / ja natürlich ein Unmöglichkeit zuseyn erschine / dem Krancken über sich zuheffen / wurde die ganze Sach dem Göttlichen Wohlgefallen heimgestellt.

In disem Stand befände sich Alexander den 12. Merzen des 1658. Jahrs / mit deme so wol andere / dann seine Ordens. Genossen / von denen er stäts besuchte worden / nit geringes Mitleiden truggen auß Erbärmuß des traurigen Zustands / auß welchem der Tode stündlich erfolgen solte. Waren auch von Anfang der Kranckheit /

so ist

so zu Rom sich zugetragen nunmehr in die 15. Monat verlossen / da vnder dessen / vngespürt einiger Linderung / die Gefahr so groß worden / daß rathsam zuseyn erschein / da man dem Krancken den Todt ankünden / vnnnd er sich zu demselben geschickt machen wurde. Bey so gestalter Sachen dann / liesse ihme der groffe Indianer Apostel . Franciscus Xaverius gefallen / den nunmehr sterbenden Alexandrum von Todt zuerretten / vnd wider alles verhoffen / was die Natur durch ihre Kräfte nit vermögt / durch sein kräftigere Fürbitte bey Gott zuerhalten / als nemlich vrbilgliche vnnnd vollkomne Gesundheit des Leibs. Welches dann solcher massen sich zugetragen.

Schon vor längst gabe Gott dem Krancken in Sinn / er solle sich ganz völig in den Göttlichen Willen / der je / vnd allezeit alles zum vorsichtigsten anstellet / ergeben / ohne daß er einige andere Sach begehre. Dahero entstanden ist / daß der Krancke hernach / da er etwan vmb Gesundheit anhielte / niemalen durch menschliche / sonder allein Göttliche / vnd übernatürliche Mittel sie zuerhalten begehret. Welches sein Verlangen er zum öfteren seinem Oberen erkläret: derohalben da er in Augustmonat des 1657. Jahrs ein Begierd in sich empfand / Gott / der heiligsten Himmels Königin vnd dem H. Xaverio zu Ehren / am Fest der Himmelfart Maria ein Gelübd zu thun / die Gesundheit zuerwerben / doch da es seiner Mayestät also gefallen / vnd zu grösserer seiner Ehr gedeyen wurde / hat Er selbiges nit anderst laisten wollen / dann mit außdrucklichem Beding / daß er nemlich Sonnenklar erkennen solle / die Leibs Gesundheit seye ihme gewiß / vnd vngeweißter ohne Wirkung der Natur vnd Arzneyen / ganz vnd alleinig durch Gottes Güte zugestellet worden. Welches Beding dem Oberem schier etwas zu keck vnnnd verrecklich vorkame / ja selbiges dem Gelübd einverleiben / schier fast anders nit zuseyn / dann Gott versuchen / (besonders weil in so beschaffnem Zustand ein groffe Gnad seyn wurde auff jede Weiß den Gesund erlangen) dahero er ihme nit rathen wolte / solches Beding in daß Gelübd einzuführen: der es dann gar guetwillig / nach Rath seines Vorsehers / aufgelaßen / doch nit ohne merckliche Widerstrebung seines Gemüets. Vlleiche der Ursachen / weil Gott solchen Eifer zu so vngewöhnlichem Beding dem Krancken selbs eingegeben / von dem nun mehr beschloßen wäre / nit anderst / dann durch übermenschliche / ja übernatürliche Mittel den Bettenden seines bittens zugewehren / wie auß fernem Aufgang zu vernemen. So be-
stehet auch der Kranck / er seye durch Verzug eines ganzen Monats

von GOTT sonderlich zur Gnad beraitet worden / mit mercklichem auffnehmen der Andacht zu dem H. Francisco Xaverio / wie / auch sonderbares Vertrauens / auff seine Vorsprechung auß Gelegenheit der erzehten wunderbarlichen Holdseligkeiten / vnd Gutthaten / mit denen gemelter Heilige gegen einer vnschuldigen Seel verfahren seyn solle. So ist nun in ihme auß Begierd die Gesundheit ohne menschliche Hülff / alleinig durch die starcke Hand Gottes zuerholen / wie auch auß neu erweckter Andacht vnd Vertrauen zu dem grossen Indianer Apostel dem H. Xaverio ein vngeweifflete Hoffnung entstanden / da ihne Gott gesund machen solte / so wurde es nit anderst / dann dnrch des geprisnen Heiligen Vorbitte vnd Hülff geschehen.

Zu Ende des Jeners im merendem Jahr ersuchte Alexander seinen Oberen / er wolte doch verschaffen / daß obernennete Person / so dem heiligen Xaverio / gemeiner Sag nach / so lieb seyn solte / zwey Stuck an seiner Statt empfelche / vmb selbige durch sein Vorsprechen bey der gloriwürdigsten Himmels Königin vnd dero übergesegneten Sohn zuerwerben / vnd waren solche / daß er einweder gesund wurde doch einig durch sonderbaren Guntt Gottes / oder aber sterben möchte mit grossen Eysen des Geists / vnnnd recht geistlicher Andacht. Mann willfahrete disem des Alexandri Begehren / vnd gabe der H. Xaverius zur Anewort / sein Wünschen vnnnd Bitten wäre gnädig erhört worden.

Als dann begab es sich / daß dem Kranken zu Ohren kame was massen einem / so begierig ware ein gewisse Gnad von dem heiligen Xaverio zuerlangen der Ehrwürdige Pater Marcellus Mastrillus von der Gesellschaft JESU (hernach in Japon vmb des Christlichen Glaubens Willen nach vilen Peynen enkleibt) gerathen / er solle mit sonderen Ehren begehren die 9. vor dessen Heiligsprechung nechst vorgehende Tag / welche sich den 12. Merzen begeben / wie auch eben derselbe / so disem Rath nachkommen / alles erhalten / was er zu begehren sich vnderfangen ; ja das noch andere / vnd deren nit wenig / durch erst ermelte Andacht nit geringe Wolthaten von dem heiligen Xaverio erworben / befande er sich mit Begierd entzündet diser Andacht zupflegen / weil er absonderlich vernommen / daß selbige bey vilen zu Macerata im Schwung. Darre also seinen Vorsteher / er wolte mehr andere zu so andächtiger Übung vermögen / welche durch 9. obangeregte Tag zu seiner (des Krankens) Meinung ihre Gottselige Wercke dem Heiligen auffopfferen. Er selbs hebre an täglich in sonderbaren Stucken der Gottseligkeit sich zu üben /

üben / auch vnder schidlicher Gebetten / auff neun Tag außgetheilet
 sich zugebrauchen mit offerer Wiederholung derselben an den heiligen
 Xaverium / insonderheit aber beliebte ihme nachgesetztes Gebett / so
 er zu diesem End selbs mit grossen Eynffer gestellet. O heiligster
 Vatter Franciscus Xaveri / der du auß dem Mund der Unmündigen /
 vnd Seiglingen dein Lob vollziehst / ich bitte dich demütigst / durch
 dein anmütigste Lieb / durch das kostbarlichste Blut I E S U / vnd
 durch die vnbesleckte Empfängnuß vnser heiligsten Frauen vnd Her-
 scherin Maria / daß du mir (da es anderst zu meinem Heyl vorrätig-
 lich / daß ich Krafft gegenwärtiger Kranckheit verscheyde) von der
 vndlichen Güte Gottes erwerbest / daß ich / anjeto in vil zerstreuet /
 mich versambeln / vnd in der Begierd der einzigen Ewigkeit / steiffen
 möge / vnd nach verlassnen vilen Dingen / mit denen ich mich bis-
 hero bekümeret / dieses / so einzig vonnöthen ist / auffß embßigst
 suche / vnd vollkommen erhalte / daß ich nemlich in den Armen
 Maria / in den Wunden I E S U / vnd im Kuß des H E R R E N / bey dei-
 ner Gegenwart vnd getreuen Fürbitt bey ihnen für mich / könne heil-
 lig / Gottseelig / vnd in den andächtigen Friden einschlafen / vnd
 ruhen. Ist es aber der Göttlichen Anwaltung gemess / daß ich län-
 ger forthin lebe / so erwecke O mein wunderthätigster Beschützer
 dein Macht / vnd komme mich gesund zumachen in starcker Hand /
 vnd deinem außgestreckten Arm / auß daß ich nit der Arzney oder
 Naturs Kräfte / sonder deinen Fürsprechungen / bey I E S U vnd
 Maria die widerumb erhaltne Gesundheit müsse zuschreiben. Siehe
 O mein liebreichster Vatter / vor dir ist all mein Begierd vnd mein
 Seuffzen ist vor dir nit verborgen Amen.

Solcher massen verstreckte sich von Tag zu Tag in dem Kran-
 cken das Vertrauen gegen Xaverio / der dann getrost der Hoffnung
 lebte / es werde ihme die jene auß beyden ob angezognen vnd begehr-
 ten Gnaden zuteil werden / so seinem heiligen Vorsprecher / auch
 die grösser Ehr Gottes zubefürderen tauglicher seyn wurde: Dahero
 er dann im geringsten Zweifel nit stunde / besorgete sich auch im we-
 nigsten nit über den ihme bevor stehenden Ausgang / gänzlich der
 Zuversicht / er werde gesund werden durch Hilff Xaverij / oder auch
 im widerigen Fall / da er / wie die Leibartzten einhellig muermasseten /
 Todes verfahren solte / so werde er gar wol darzu gerüstet die Keyß
 zur Ewigkeit anretten. Den lezten Tag aber / das ist den neunten /
 befande er sich also von der Hoffnung auß die Fürsprechung seines
 Vorbitters entsundet / nach deme ihm nemlich der Heilige in Stä-
 gege

gegeben / er wäre nach Wunsch erhört worden / daß er nunmehr bey sich selber nichts embziger betrachtet / dann was Weiß vnd Mittel er sich gebrauchen werde / ihn von der Kranckheit loszumachen / vnd zwar seiner selbst eygnen Meinung nach hielte er darfür / der stets wehrende Nothzwang zuhuesten werde sich wenden / hernach aber werde sich auch die Huesten von Tag zu Tag verliehren. Der heilige Xaverius aber ware vil mehr scheinbarer Weiß sein Hülf vnd Gunst ihme zuerweisen entschlossen.

Den 12. Merzen / an deme die Jährliche Gedächtnus seiner Heiligsprechung begangen wird / da der Kranck sich vngewohntlicher Weiß übel auff zuseyn verspürte / wegen eingefallner Feuchte vnd Kälte des Wetters / liesse er sich nach bisshero gepflegtem Brauch mit dem Hochheiligsten Fronleichnamb des Heilands zu Ehren / seines Fürsprechers versehen / vnd nach vollbrachter Dancksagung vmb so edles Krafft-Bislein / widerholte er sein ob herbey gebrachtes Gebett. In dessen Beschluß empfande er sich auff neuiste sehr bewegt in seinem Herzen / vnd mit so hefftiger Anmuthung / wendete er sich zu einer Bildnus des heiligen Indianer Apostels / so in gestalt eines Pilgers ihne vorstellere / vnd vor seinem Angesicht an die Wand gehetter hienge / mit solchen Worten : O mein heiliger Franciscus / wann dann Gott gefällig / den Gesund mir zuvergennen / wann wirst du doch meiner Huesten ein End machen / vnd sibe zu eben den Augenblick endet sich alles huesten vnd schreyen.

Alexander ab so grosser als neuer Wunderthar ganz erschrocken / erhebt sich alsobald auß dem Bech / begibt sich vor der Bildnus Xaverij auff die Knye / beruffet den Obern / verkündiget mit höchsten Frolocken / er seye ganz gesund / vnd zweiffelsohn seye ihme diese Gnad von dem Heiligen widerfahren / bittet beynebens / man wölle ihme das Heylthumb des gloriwürdigen Apostels vergunnen / damit er durch Anrührung desselben die Kräfte fernners erhole / vnd das Wunderzeichen seinen vollkommenen Aufgang gewinnen möge. Dann ob schon die Huesten verschwunden / so war doch die Stimm durch vil Monat vergangnes Schreyen sehr entfallen / die Kräfte hielten fast abgenommen / das gewöhnliche Brustwehe ware noch vorhanden. Der Obere nit minder ab dem Wunder-Geschichte ertarrert / so ungezweiflet dem heiligen Xaverto wäre zuzumessen / damit es mehr kund vnd scheinbar wurde / last alsobald das Heylthumb herbey bringen / nach dessen Anwendung an den Krancken die gewöhnliche Stimm vrblicklich sich hören lassen / alle Brustschmero

Schmerzen aber verschwunden. Dahero er dann lang auff den Knien gebogen ohne alle Beschweruß verbliben/welches ihme vor disem ein Unmöglichkeit gewesen. Das Tzuch/so er ob der Brust seines Zustands halber tragen müste / legte er / als vnnötig / ab / die Hand schlug er mit freudigem Herzen zusamen / die er zuvor nit ohne Schmerzen berühren möchte. Gleich wurde mit der Glocken ein Zeichen gegeben / warauff alle Patres vnd Fratres des Collegij versamblet zu ihme geeylet / ihren Bruder / nit anderst / als ob er vom Todten erstanden / zu umfangen / vnd vmb der / durch des heiligern Xaverij Fürbitte eroberten Gesundheit willen / Glück zuwünschen. Mit minder bewegt wurde die ganze Burger-schafft durch erst ermelte neue Wunderthat / welche dann häufig zugeloffen / mit eygner Augen die Wunderbarliche Geschichte zuvernehmen. Niemand ware/deme nit die Zehrer flossen/wegen so augenscheinlichen Wercks der Göttlichen Allmacht / vnd würcklichen Gutthat des H. Francisci.

So bald ferner dise Zeitung an die Herrn Leib-Ärztz gelanget / denen vor des Krancken Zustand gar wol bewust / kamen auch sie eylend herbey vnd priesen höchlich / gleichsamb Sinnlos / vor Verwunderung / ob so scheinbarem Gnadenwerck / die Güte Gottes; bestärkten auch die Gewisheit dises Verlauffs / mit abgelegten leiblichen Ayd / wie in dem gerichtlichen Urkund zusehen. Der Hochwürdigste Bischoff zu Macerata / nit allein von andern verständiget / sonder in Person gegenwärtiger Zuseher dises Wunderwercks / wolte nit geruhen / er hätte dann dem H. Xaverio schuldigstes Lob gesprochen / nit ohn sonderbare verwunderung vnd Trost seines Herrns / dessen er auch den Volehrwürdigen Patrem Generalem sambe anderen Patribus wolte theilhaftig machen mit herglicher Glückwünschung über so ansehnliche verwunderliche Gutthat.

Bald darauff vermerckte Alexander alle Schwachheit entwichen zuseyn / sich aber ganz gesund durch Gunst des heiligen Francisci Xaverij / begehrte also wider verübten Brauch zuessen / vnd nach dem er lang zuvor auff den Knien gelegen / richtete er sich auff die Füß / stellte sich zu anderen / vnd erzehlte der lang nach mit grosser Frölichkeit den ganzen Verlauff der ihme von dem Indianischen Apostel erwissnen Gnad / wartete auch gar embsig auff / denen / die ihne besuche : nach verstoffnen vier Stunden aber / bekendete er sich mit einem Chor-Loel / in der Kirchen vor allem Volck zur Lobmes. zubienen / welche auß gebürender Danckbarkeit stattlich gesungen worden / welchen Dienst dann er nit allein gesund / vnd

starck / sonder auch frölich vnd frolockend / nach aller Zugehör geseh
 stet / in Gegenwart Illustrissimi DD. Marazzani, Obristen Pflegers
 De La Marca, der Hochgelehrtesten H. H. Weysiger der Rota, wie auch
 der ansehnlichsten Herrn des Bürgerlichen Raths (vnder welchen
 Johannes Filippucius / des Alexandri Herr Batter sich befande /
 vnd sonderbar grosse Anmuetung der Danckbarkeit vermercken ließ)
 so alle bey diser Andacht zuerscheinen sich gewürdiget Gott schuldi
 gisten Danck zuerweisen.

Dise ganz oberzehlte Geschichte mag trefflich bestättiget wer
 den / auß deme / das Alexander nach erhaltner Gesundheit alsobald
 auffgehöret / Bluet / wie vormalen beschabe / außzuwerffen / vnd
 jezund / da schon etlich Monat seythero verlossen / immerdar besser
 auff / vnd stärker sich befindet / ohne das gleichsam ein Schatten des
 vorigen Zustands verbliben / so gar / da er auß der krankten Woh
 nung enlassen / zu der Gemein sich versüget / namme er gleich vil
 arbeitens auff sich / besonders die erste Tag / durch welche er sich mit
 lesen / vil schreiben / wie auch mit anderen / so wol leiblichen / als
 Geistlichen Übungen fast bemühet / ob schon / das verwunderlich ist /
 ein feuchtes vnd rauches / ihme sonst zur Gesundheit sehr vntaug
 liches Wetter eingefallen / doch ohne einzigem seinem Nachtheil.
 Zum Beschluß seiner Danckbarkeit / vnd schuldigster Erkandnus
 der bewisnen Gurt hat / erhielte Alexander von seinen Oberen / daß
 er seinen vorgehabten Namen mit dem Namen seines Gurt hatters zu
 ewiger Gedächtnus verwechseln / vnd Franciscus Xaverius genen
 nennet werden dörfte. Lob vnd Preis sey dem höchsten Gott / vnd
 dem Wunderthätigen Apostel der Indianer / der mit seinem Gebett
 vnd Fürsprechen so vil bey Gott vermag / Amen.

Das dreyzehende Capitel.

Etliche auß den approbierten Miracklen / so zu Po
 tam in Calabria geschehen.

In der Provinz Calabria / gegen Sicilia / zwi
 schen dem Tyrenischen vnd Ionischen Meer / ist ein kleiner
 Flecken gelegen / genennet Potam : alda hat sich seythero et
 liche Jahr der heilig Xaverius wunderbarlich erzeigt / vnd durch sei
 ne